



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Si proprium & verum nomen nostri mali quærat & c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50850](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50850)

Seele dumm seyn kan, ohn im mindsten anders ausjusehn, als andre Leiber und andre Seelen. Ich fodre deswegen von denjenigen, deren Leib und Seele unverwarloset sind, nicht, daß sie sich so kleiden sollen, wie etwa die Figuren eines Guido Reni, Dow, oder Rubens. Aber das wolte ich, daß sie so sich kleideten, wie ich. — Du thust mir zuviel Ehre, wenn du glaubst, daß mein Puz meine eigne Erfindung ist: er ist eine Tracht, welche seit Jahrhunderten bei den Danziger Kleinnädgen sich erhalten hat. \*)

---

### Fortsetzung.

Si proprium et verum nomen nostri mali quaeratur, fatalis quaedam calamitas incidisse videtur, et improvidas hominum mentes occupavisse.

CIC.

Aber ich seh, daß ich von dem abkomme, was ich eigentlich sagen wolte. Vom Schaden unsrer weiblichen Wirthschaft wolte ich reden: und das liebste Marianne, laß mich mit den Worten des Hrn. Ribezal thun. „Ich erstaune,“ sagte er, (denn ich habe ihn und Hrn. Puf ganz unschuldiger Weise einst behorcht) — „daß noch Ehn in der Welt sind, und glaube, daß einst, besonders in Deutschland, deren sehr wenig seyn werden. Ich weiß

\*) Wir würden ihn beschreiben, wenn wir nicht in den Kunstwörtern so erschrecklich unerfahren wären. Er ist (denn etwas müssen wir doch davon sagen) vorthelhaft, natürlich, frei, und anständig.

weiß nicht, woher, ein, sonst muthloser, Deutscher, den Muth nimmt, ein mit der Senche des Prachtauswands angestektes Mädchen zu heirathen; denn was werden einer solchen auch tausend bis fünfzehn hundert Thaler jährlicher Einkünfte des Manns seyn? Will er vor ihren unersättlichen Begierden Ruh haben: so mus er auf verbotnen Wegen Geld schaffen: Welch ein Fluch fürs Haus! Sind nicht die häuslichen Lasten ohnehin schwer genug? Denn wo ist der, welcher in dem Strom nicht mit hungerissen würde? Es giebt ja keinen Stand, der nicht dies und jene, ihm lästige, mitmachen müsse. Den Vernunftigen kränkt dieses glänzende Elend: aber seine Kinder sehn ihn im Strome mit hüschwimmen; seine Ohnmacht sehn sie nicht: die eitle Besinnung wird ihnen also natürlich — wie wollen sie solche ablegen? und wie besonders bei der Ersten Einrichtung eines Hauswesens? Wir sind im Ganzen genommen, arm; wir läugnen es ja nicht, aber hindert uns unsre Armuth, standsmässigen Aufwand zu machen? \*) achten wir unsre täglich zunehmende innre Zerrüttung? In zwanzig oder dreissig Jahren werden wir oder die Unserigen ganz gewiß entweder noch ärmer, oder mit noch mehr Versündigung belastet seyn: wird da die Weltliebe nicht noch rasender, wird der Prachtauswand nicht noch toller seyn? . . . \*\*) — „Ich ha-

be

\*) Quis furor est census corpore ferre suo!

OV.

\*\*) Quae alios magnos fecere, nobis nulla sunt: —  
Pro iis nos habemus luxuriam, atque avaritiam:

pu-

be mich geärgert, (fiel Hr. Puf ihm ein, daß Hr. Domine, (vielleicht um bei seiner allmächtigen Frau ein Butterbrod sich zu verdienen,) dies alles Ihnen neulich geläugnet hat. Aber was Sie ihm geantwortet haben, möchte ich wol, Sie sagten mir.“ — „Ich legte ihm“ (sagte Hr. Ribezal) „diese und aenliche Fragen vor: Ist der Stand des weiblichen Geschlechts jetzt noch so wie ehemals? Die Natur gab ihm nichts, als die bloßen Rechte der Menschheit: wir haben ihm die Rechte der Litelkeit gegeben. \*) Von einer Hausmutter wurde ehemals nichts gefodert, als die Führung des Hauswesens, und die Erziehung der Kinder: und beides konte sie, denn beides war einfach, folglich leicht. Sie zähle jetzt die Zahl ihres Gesinds. Sie sage uns, ob die Mehrheit desselben nicht eine wahre Marter ihres Lebens ist? ob ihre unvermeidliche Begünstigung des Müßiggangs so vieler vom Dienst des Staats

und  
publice egestatem, priuatim opulentiam: laudamus diuitias, sequimur inertiam: inter bonos et malos nullum discrimen est: omnia virtutis praemia ambitio possidet. — Eo fit, vt impetus fiat in vacuam rempublicam. — Vos cunctamini etiam nunc? es dubitatis quid intra moenia deprehensis hostibus faciatis?

SALL.

\*) Bei dem Allen, Mesdames und Mesdemoiselles, seyht Sie gebeten, Thomas Essai sur les femmes zu lesen.

und von der Eh abgehaltenen Menschen nicht Gewissenssache ist? \*) Gehören nicht zum häuslichen Leben dieser Gattin jetzt Bedürfnisse, welche sie nicht übersehn kan? Den wievieltsten Theil von demjenigen versteht sie, was vormals Kinder, und besonders Töchter, von den Müttern, und nur von ihnen, lernten? Ist sie fähig, so genaue Aufsicht über ihre Kinder zu führen, als ein so vielfachvermehrtes Hauswesen erfordert? Kan sie so einsam seyn, als ihr Mutterherz es wünscht? Mus sie nicht vor der künftigen Bestimmung ihrer Kinder, und der Töchter besonders, zittern? Finden sich nicht bei der Kinderzucht, wie sehr auch öffentliche Erziehungsaustalten immer scheinen mögen sie zu erleichtern, täglich neue Lasten? Geht da alles nicht so weit, daß vielleicht diese überlastete Mutter nicht mehr mit Wahrheit sagen kan, Kinder seien ein Geschenk vom Herrn? Wüßte das die Jugend, welche es nur erst muthmaßt: sie würde ihre Bestimmung, welche die auch sei, mit ungleich größserm Ernst bedenken. \*\*) “ — Ich merke

zu

\*) Sallust sagt vom Verfall Roms: Iuventus quae in agris — inopiam tolerauerat, urbanum otium ingrato labori praetulerat. — Omnes, quos flagitium aut facinus domo expulerat — Romam, sicuti in fentinam confluxerant. — Eos, atque alios omnes malum publicum alebat.

\*\*) Und Ihr, die ihrs wißt, ihr Erfahrenen! seid so liebreich, durch Verschweigung der Klagen, der Jugend

zu spät, daß ich zu weitläufig geworden bin.  
Wir wollen Hrn. Ribezal einst auf diese Unter-  
re-

gend Muth zu machen, damit sie nicht bei den ersten Schritten auf dem Pfade des Lebens ermüde. — Und wie wirds zuletzt um die Hauptsache, um die eigentliche Angelegenheit der Menschheit stehn? An einem Leben, worin nichts als Decoration ist, kan doch Gott nicht soviel liegen, als dem, der seine nichtige Rolle drauf spielt? Ist sie komisch; so ist sie doch im Grunde nichts als ein schimpflicher Leichtsin. Ist sie tragisch: so ist sie doch im Grunde nichts als heidnische Sorge. Gesezt, ihr könnt, wenn das Theater zufällt, hinter die Coulisse treten: wars dann der Müh werth, vortreten zu seyn? — — Soll ichs wagen? — Es sei gewagt: zu Euch, die ihr reich und gros seid, oder zu seyn scheint, wende ich mich als Vorsprecher für mein armes deutsches Vaterland. Ihr seid es, deren Uebermuth eine Fluth ward, welche das geringe Volk überschwemmt, und die Schwächsten — die Weiber, grausam hingerissen hat. Euch ahmte Alles nach, O! daß es Euch eine Gewissenssache würde, ein so grosses Volk hingeopfert zu haben! „Nur zehn oder zwanzig Eurer Häuser dürfen in jeder grossen Stadt, oder in jeder Provinz sich vereinigen, den Aufwand — plötzlich — und merklich einzuschränken;“ so ist Deutschland gerettet, und ein geruhigs und stilles Leben wird wieder bei uns geführt in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, — und unsre Wohnungen sind wieder Wohnungen des Friedens, als sässen wir wieder unter unserm Weinstok, oder im Schatten der Haine, — und die Ehen würden wieder zahlreich und heilig, und unsre Töchter würden fähig, Weiber, unsre Weiber wieder fähig, Mütter zu werden — und Menschen

sehen

redung bringen. Jetzt zu meiner Wittwe mit  
fünf Kindern.

B 2

Fortz

schen würden wieder geboren, Menschen, wie L u t h e r  
war! — Möchten meine Augen das noch sehn!

„Kanzelton, o, Kanzelton!“

Ja, lieben Landsleute!! aber die Sache liegt mir  
zu nah am Herzen, denn ich bin ein Deutscher.

\*) Und weil Sie, mein Herr, gleich jetzt schreien: „D  
„Kanzelton!“ so hören Sie hier einen Ton, welchen  
Sie — entweder nie, oder allemal mit Vergnügen —  
gehört haben. „Si in sua quisque nostrum matrefa-  
milia ius et maiestatem viri retinere instituisse,  
minus cum vniuersis foeminis negotii haberemus...  
Quia singulas sustinere non potuimus, vniuersas hor-  
remus... Maiores nostri nullam, ne priuatam qui-  
dem rem agere foeminas sine auctore voluerunt: in  
manu esse parentum, fratrum, virorum; nos (si Diis  
placet) iam etiam rempublicam capeffere eas patimur!  
Date frenos impotenti naturae: et indomito anima-  
li, et sperate ipsas modum licentiae facturas, nisi  
vos faciatis... Quid si carpere singula, et extor-  
quere, et exaequari, ad extremum viris patiemini;  
tolerabiles vobis eas fore creditis? extemplo, simul  
pares esse coeperint, superiores erunt... Atque ego  
nonnullarum cupiditatum ne causam quidem, aut  
rationem inire possum, nam ut quod alij liceat, tibi  
non licere, aliquid fortasse naturalis aut pudoris aut in-  
dignationis habeat: sic aequato omnium cultu, quid vna-  
quaque vestrum veretur, ne in se conspiciatur? Pessimus  
quidem pudor est vel parsimoniae, vel paupertatis:  
sed vtrumque lex vobis demit, quum id, quod habere non  
licet, non habetis. Hanc, inquit, ipsam exaequa-  
tionem non fero, illa locuples: Cur non insignis auro

ee